

VORARLBERG

NEUE AM SONNTAG – 18. JÄNNER 2015, SEITE 16

Als 1964 ein Bodenseeschiff „Karl Renner“ statt „Vorarlberg“ getauft werden sollte, gingen die Wogen hoch. Der Historiker Gerhard Wanner hat die Ereignisse rund um die „Fußach-Affäre“ in einem neuen Buch spannend analysiert und interpretiert.

BRIGITTE KOMPATSCHER

Um das Schiff ist es nie gegangen. „Dieses völlig nebensächliche Bodenseeschiff war den Vorarlbergern doch komplett egal“, sagt der Historiker Gerhard Wanner, der kommende Woche ein neues Buch zur „Fußach-Affäre“ präsentiert. Dafür konnte er erstmals auf Primärquellen zurückgreifen, auf zahlreiche Polizeiberichte und Hintergrundmaterial von Justiz und Innenministerium. Zudem hat er die großen österreichischen und vor allem sämtliche Wiener Tageszeitungen der damaligen Zeit bearbeitet und darauf aufbauend ein Buch geschrieben, das sich nicht chronologisch, sondern thematisch der Ereignisse rund um den 21. November 1964 annimmt.

Antizentralismus

„Mit diesem Ereignis beginnt in Vorarlberg erstmals der Antizentralismus gegen Wien“, sagt Wanner, „den hat es in der breiten Bevölkerung vorher nicht gegeben.“ Zwar sei er bei einer kleinen Elite, die um ihre Macht gefürchtet hätte, durchaus vorhanden gewesen. Aber für die meisten sei die Bundeshauptstadt schlicht und ergreifend unwichtig gewesen. „Der Zentralismus hat Vorarlberg ja auch in keinsten Weise geschadet“, schätzt der Historiker ein – und tue dieses im Prinzip bis heute nicht.

Über die Entstehung eines „Wir-Gefühls“

Vielmehr waren es laut Wanner andere Mechanismen, die 1964 zutage traten – die unter anderem auch mit den Sozialisten, die sich damals in Wien in einer großen Koalition befanden, zu tun hatten.

Ein Buhmann

„In Vorarlberg war ein Linker immer schon ein nicht zum Land Gehörender, links war nicht alemannisch.“ Zudem sei hierzulande den Linken immer ein Naheverhältnis zum Kommunismus unterstellt worden, und wenn man die Fußach-Demonstranten anschauete, so dürften viele davon am Russlandfeldzug beteiligt gewesen sein – mit daraus resultierender Aversion gegen Russland, sagt Wanner. Zwar war der Sozialist Karl Renner, nach dem das Schiff benannt werden sollte, in Vorarlberg nicht wirklich unbeliebt. Mit dem in der Causa äußerst ungeschickt und undiplomatisch agierenden SPÖ-Verkehrsminister Otto Probst wurde ein Feindbild allerdings schnell ausgemacht. „Da hatte man den Buhmann.“

Fußach sei eine konservative Bewegung und die erste Massenbewegung gewesen, die nicht von der Kirche gesteuert worden sei, sondern von einem Medium, den „Vorarlberger Nachrichten“, analysiert der Historiker weiter. Es war nicht der Landtag, sondern eine Zeitung, die Politik gegen die Bundesregierung betrie-

ben hat. Und das mit Erfolg. Allerdings geht Wanner davon aus, dass von den etwa 20.000, die am 21. November 1964 die offizielle Schiffstaufe auch wirklich verhinderten, nur eine kleinere Gruppe wirkliche Aktionisten mit Plakaten und durchaus auch gewaltbereit waren. Der Großteil waren Schaulustige, die ganz nach dem Motto „gehen wir mal schauen, was da passiert“ agierten. Die wirkliche Massenveranstaltung, die von einer breiten Bevölkerung getragen war, fand am 3. April 1965 auf dem Bregenzer Kornmarktplatz statt, als etwa 30.000 Menschen gegen Verkehrsminister Probst protestierten.

„Sau rauslassen“

„In Fußach war eine Dynamik entstanden, die große Teile der Bevölkerung erfasste“, sagt Wanner. Eine Dynamik, die aber auch noch andere Ursachen hatte, wie der Historiker vermutet. So hätte es bis 1938 aufgrund der Dominanz des Katholizismus für die Jugend kaum Möglichkeiten gegeben, sich zu artikulieren – ein repressives System, das auch nach 1945 fortgesetzt wurde. „In Fußach hatten die jungen Männer in Vorarlberg zum ersten Mal die Möglichkeit, die Sau rauszulassen, gegen etwas zu demonstrieren“, erläutert Wanner – und es waren größtenteils junge Männer, die sich damals einfanden. Zugleich

„
Das Schiff
war den
Vorarlbergern
doch egal
“

Gerhard Wanner,
Historiker

Gerhard Wanner hat sich noch einmal mit „Fußach“ befasst.

KALUS HARTINGER

glaubt der Historiker, dass es für einen Teil der Demonstranten auch ein Protest gegen die Landesregierung war.

Die Auswirkungen der „Fußach-Affäre“ gingen allerdings weit über das Land hinaus. Berichtet wurde in den großen deutschen Zeitungen, allerdings nur als Randnotiz, während die Wiener Presse die Angelegenheit genau rezipierte – auch unter dem Gesichtspunkt, dass die damalige große Koalition ordentlich am Wanken war. „Fußach hat die Föderalisten gestärkt und auch den liberalen Flügel um Kreisky in der sozialistischen Partei“, ist Wanner überzeugt. Die verhinderte Schiffstaufe wurde im Minister- und Nationalrat behandelt – das Echo war dementsprechend. Und dass bei den Nationalratswahlen 1966 die ÖVP eine Absolute erzielte, führt der Historiker auch auf